

Die Philosophie ist eine Aktivität, mit deren Hilfe man sich nicht ohne Anstrengung und Zögern von dem freimacht, was für wahr gilt, und nach anderen Spielregeln sucht.¹

Michel Foucault



Abb.1.1: Arnulf Rainer, Umschlagfoto, Ausstellungskatalog Museum des 20. Jahrhunderts, 1968

Rainer sucht in seiner Kunst nach solchen Spielregeln. Er will eine Ausdrucksweise finden, die alles Dagewesene miteinschließt und dabei trotzdem gegenwärtig und authentisch ist.

1. FORSCHUNGSSTAND UND ZIELSETZUNG

Das Werk Arnulf Rainers kann nicht in Stile oder Richtungen eingeordnet werden. Action Painting, Informel, Nouveau Realism, Minimal Art, Fluxus, Arte Povera, Farbfeldmalerei sowie monochrome Malerei—alle diese Strömungen ziehen sich durch seine Arbeit, berühren sein Werk, aber letztlich ist es all das nicht. Rainer bleibt ein Einzelgänger in seiner Kunstform, wie Dieter Honisch feststellte.² In Zusammenhang mit Michel Foucault brachte Monika Leisch-Kiesl die Arbeiten Rainers in ihrer

¹ Zitiert nach: Mazumdar 2001, Klappentext.

² Honisch 1980, S. 12.

Dissertation „Entdecken und Verbergen“ aus dem Jahre 1996; Beide führten einen archäologischen Diskurs mit der Geschichte, wodurch die Dinge eine ihnen eigene Präsenz und Herausforderung erhielten.³ Leisch-Kiesls Analyse ist die jüngste umfassende Publikation, die sich mit dem Werk Rainers im Diskurs mit Moderne und Postmoderne beschäftigt. Sie charakterisiert die künstlerische Tätigkeit Rainers als „Arbeit an Kultur“ und stellt sie außerdem in den österreichisch-spezifischen Kontext mit Alfred Kubin, aber auch in den interkulturellen Dialog Europa–Amerika. Im Gegensatz zu Robert Rauschenberg, Jackson Pollock und Jasper Johns, welche die sie umgebende Wirklichkeit als Ausgangspunkt für ihre Reflexionen nahmen, dringe Rainer in bestehende, in sich geschlossene Beziehungen ein, verändere sie und erschließe damit disparate Erfahrungen. Ähnlich agiere auch Josef Beuys, indem er ins kulturelle System eindringe und durch Veränderungen ein neues Kräftefeld freisetze.⁴ Die zweite wichtige Arbeit über das Gesamtwerk von Arnulf Rainer ist die Dissertation, „Überarbeitungen“, von Jutta Schütt aus 1994. Sie geht im Wesentlichen chronologisch an das Werk heran und zeigt seine stringente und übergreifende künstlerische Entwicklung bis in die 1980er Jahre auf. Der vorangestellte Titel „Rainer faciebat“ weist auf das Unabgeschlossene und das Unvollendete des Arbeitsprozesses in Rainers Werk hin und steht im Gegensatz zu „fecit“, das den endgültigen Abschluss und die Vollendung des Werkes hervorhebt. Anhand ausgewählter Serien von Überarbeitungen zeigt sich die Kontinuität, mit der Rainer seine Werke immer weiter verändert und das Leben gestaltend reflektiert.

Zum Frühwerk Rainers, welches Gegenstand der hier vorliegenden Untersuchung ist, gibt es keine umfassende Publikation. Wichtige Aufsätze dazu entstanden in den 70er und 80er Jahren zu einzelnen Ausstellungen und wurden im Buch „Raineriana“ 1989 von Otmar Rychlik gesammelt herausgegeben. Hervorzuheben sind weiter die Texte zu den frühen Arbeiten von Werner Hofmann „Fragmentarisches über Rainer“ (1968) und „Jenseits des Schönheitlichen“ (1978), von Armin Zweite „Notizen zu Arnulf Rainers frühen Arbeiten“ (1977) sowie von Dieter Honisch „Malerei, um die Malerei zu verlassen“ (1980). Besonders intensiv beschäftigte sich Otto Breicha in zahlreichen Essays mit dem Werk des Künstlers. „Trrr, ein Versuch“ (1969) und „Mit 20 und 30“

³ Leisch-Kiesl 1996, S. 216.

⁴ Leisch-Kiesl, 1996, S. 176-177.

(1997) sind Aufsätze zu Rainers Frühwerk. Eine außergewöhnliche und amüsante Publikation ist „Malstunde“ – ein Gespräch zwischen Brigitte Schwaiger und Arnulf Rainer aus dem Jahr 1979. Zwei Kunstformen, Malerei und Schriftstellerei, und zwei Personen, Mann und Frau, treffen mit intellektueller Scharfsinnigkeit und großem Einfühlungsvermögen aufeinander. Das Buch zeigt viel von der Persönlichkeit des Künstlers. Rainers „Schlaraffenland“ müsste folgendermaßen aussehen: *„...ich möchte auch ein Sofa haben und vom Sofa aus malen, immer weitermalen, die Augen zumachen. Es muss ein Zwerg kommen, Bilder bringen und wegtragen, und ich male mit geschlossenen Augen immer weiter. Das Perpet...“*⁵

1968 fand die erste große Einzelausstellung über das Werk Arnulf Rainers im Museum des 20. Jahrhunderts in Wien unter Direktor Werner Hofmann statt. Dieter Honisch stellte 1981 als Leiter der Nationalgalerie Berlin eine umfassende Rückschau zusammen. Diese wurde von der Staatlichen Kunsthalle in Baden-Baden, vom Kunstmuseum Bonn und vom Museum des 20. Jahrhunderts in Wien übernommen. 1989 fand eine umfassende Werkschau, kuratiert von Rudi Fuchs, im Guggenheim Museum New York* statt. Das 1993 von Heiner Friedrich gegründete Arnulf Rainer Museum in New York bestand nur kurze Zeit. Die letzten großen Retrospektiven fanden 1997 in Krems und 2000 im Kunstforum in Wien anlässlich Rainers 70. Geburtstages statt. 2009 wurde das Arnulf Rainer Museum im Badener Frauenbad anlässlich seines 80. Geburtstages mit der Ausstellung „Aller Anfang ist schwer“ eröffnet. Gezeigt wurden Arbeiten aus den Anfängen bis ins Jahr 1960. Die jetzt (2010) aktuelle Ausstellung beschäftigt sich mit dem Motiv des Kreuzes in Rainers Werk.

Die wichtigsten Texte zu seinen Arbeiten schrieb Rainer selbst. *„Meine Kommentare sind keine wichtigen genuinen Äußerungen, sondern Trick- und Gebrauchstexte, um noch schlimmeren Interpretationen anderer zuvorzukommen.“*⁶ Seine Selbstkommentare und andere Texte zu Werk und Person sammelte Otto Breicha 1980 in der Publikation „Hirndrang“. Im Moment arbeiten die Mitarbeiter des Archivs Rainer an einer neuen vollständigen und genau dokumentierten Publikation der Texte Arnulf Rainers. Erscheinungstermin ist Juni 2010, gleichzeitig mit der geplanten Retrospektive in der Pinakothek in München. Für die Edition „Menschenbilder“, herausgegeben vom

⁵ Schwaiger 1984, S. 92.

⁶ Zitat Rainer, Breicha 1980, S. 4.

Österreichischen Rundfunk, gab Rainer 2009 bereitwillig Auskunft. Es entstand ein über eine Stunde dauernder Monolog über sein Leben und sein Künstlertum. Ein Feature in Ö1⁷ beleuchtete kritisch seine Stellung im internationalen Kunstmarkt, und der Österreichische Rundfunk Fernsehen widmete ihm ein Porträt in der Sendereihe „Art-genossen“⁸.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich, wie gesagt, mit dem Frühwerk Arnulf Rainers, dem, wie ebenfalls erwähnt, auch die Eröffnungsausstellung im Rainer Museum in Baden gewidmet war. Die im ersten Jahrzehnt seines Schaffens stilistisch und thematisch extrem unterschiedlichen Arbeiten in dieser Zusammenstellung betrachten zu können, war sehr beeindruckend, denn sie zeigten die für seine Übermalungen fundamentalen Wurzeln im Surrealismus bis hin zu den Proportionsstudien. Trotz aller Extreme in seinen künstlerischen Ausdrucksformen lässt sich eine kontinuierliche und übergreifende Entwicklung in seinem Werk erkennen. Die Aufbruchsstimmung der 50er Jahre, seine Suche nach dem Ursprung der Kunst, gleichzeitige Strömungen in Amerika, seine Beziehungen zu Künstlerkollegen und Mentoren sowie seine tiefe Verwurzelung im historischen Umfeld Österreichs sind Thema dieser Arbeit. Ihr Ziel ist es, neue Sicht- und Interpretationsweisen der vor sechs Jahrzehnten von Arnulf Rainer entwickelten Übermalungen zu finden. Der Blick zurück zeigt globale Zusammenhänge und die Eigenständigkeit und innovative Kraft von Rainers Werk. Der zielgerichtete und authentische Zugang zu all den unterschiedlichen Ausdrucksformen und Techniken, die Rainer sich aneignet und neu verarbeitet, wird zu einem ständigen Prozess, einem Dialog mit eigenen und fremden Werken und bleibt doch immer ein Selbstgespräch. Aufgebaut ist die Arbeit nach Rainers wichtigsten Werkgruppen. Diese überschneiden sich oft zeitlich, da Rainer gerade in den Jahren von 1950 bis 1955 eine große Fülle an Material produziert hat, das ihn selbst immer wieder zu neuen Experimenten inspirierte.

* Im Film „Die Teufelin (She-Devil)“ mit Meryl Streep aus dem Jahr 1989 ist die Ausstellung ausschnitthaft zu sehen.

⁷ Radio Österreich 1 International (Ö1 International) ist ein weltweit über Kurzwelle empfangbarer österreichischer Radiosender. Gesendet am 5.12.2009, 9.30 Uhr.

⁸ Gesendet am 28.9.2009, 23.15 Uhr, ORF2.



Peter Baum, Arnulf Rainer im Museum des 20. Jahrhunderts, Wien 1971, Vintage Gelatin Silver Print, Barytpapier, Auflage: 12, signiert und datiert ©Peter Baum